

PEK Dokumentation

Sperrfrist: 25.12.2017 um 11:00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

Predigt zu Weihnachten 2017- 1. Feiertag im Hohen Dom zu Köln

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

„das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet“ (Joh 1,9) – heute Nacht ist es in unsere Welt gekommen. Dieses Licht ist nichts anderes als das Wort Gottes. Und in dem ist das Leben! Dieses Wort ist Fleisch, d.h. Mensch geworden und hat Wohnung unter uns genommen (vgl. Joh 1,14). Das haben wir in der vergangenen Nacht gefeiert, dass Gott selbst in einem Kind geboren wurde. Dieses Kind kommt nicht nur von Gott. Es ist selbst Gott. Gottes ewiger Sohn, dem Vater gleich. Und heute ist es auch uns gleich geworden. Denn indem Gottes Sohn unser Menschsein angenommen hat, hat er uns alle angenommen.

Und Gott meint es ernst! Sein Ja zu uns ist unwiderruflich. Es ist nicht ein als ob. Wenn Johannes heute am Weihnachtsmorgen im Evangelium sagt, dass die Seinen ihn nicht aufnehmen (vgl. Joh 1, 10), sagt er nicht: Alles klar, dann gehe ich halt wieder. Nein! Er bleibt! Er bleibt bei uns und unter uns. Dabei hätte er das gar nicht nötig gehabt, zu uns in die Fremde dieser Welt zu kommen, um unter uns Wohnung zu nehmen. Er hätte sich nicht der Heimatlosigkeit, der Unbehaustheit, der Obdach- und Wohnungslosigkeit dieser Welt aussetzen müssen.

Er hatte ja eine Heimat, ein Zuhause. Und was für eines! Er hatte eine göttliche Heimat am Herzen des himmlischen Vaters (vgl. Joh 1, 18). Er kam auch nicht, weil er glaubte, bei uns ein besseres Zuhause vorzufinden. Denn er kam ja aus der Seligkeit Gottes in die Not unserer Welt. Er kam aus dem Reichtum, dem Glück, dem Leben in Gottes Welt in die Armut unserer vom Tod gezeichneten Welt. Er kam aus der Geborgenheit in die Fremde, um uns einen Platz, eine Wohnung, im Hause seines Vaters zu bereiten (vgl. Joh 14,2).

Wir alle, liebe Schwestern und Brüder, sind auf der Suche nach Geborgenheit. Wir sind auf der Suche nach einer besseren Welt, nach einem Glück, das uns nicht zwischen den Fingern zerrinnt, das nicht enttäuscht, sondern hält, was es verspricht. Was wir wollen, ist: fort aus der Angst um unser Leben hin zu einer Freude, die

bleibt, weg aus einer Welt, die vom Tod bestimmt ist hin zu einer Welt ungetrübten Glücks, weg aus der Vergänglichkeit und Vorläufigkeit unseres Lebens hin in eine letzte Geborgenheit und ewige Vollendung. Diese Sehnsucht drückt sich in unserem Leben u.a. auch darin aus, dass wir immer neu nach Menschen suchen, bei denen wir Zuhause sein können, bei denen wir uns lassen, bei denen wir sein können. Sie zeigt sich auch in unserer Suche nach einem Zuhause, einer Wohnung, die ein geschützter Raum ist, wo ich so sein kann wie ich bin.

Einen solchen Ort nicht zu haben, ist etwas, das unserem Menschsein zutiefst widerspricht. Dennoch ist das Faktum, kein Dach über dem Kopf, keinen Schutz, keine Geborgenheit zu haben, eine Erfahrung, die allein in unserem Land fast eine Million Menschen teilen. Die Zahlen sind dramatisch: 2016 waren in Deutschland insgesamt etwa 860.000 Menschen ohne Wohnung und damit ohne ein Zuhause in einer geborgenen Atmosphäre. 860.000 Menschen ohne Wohnung, das bedeutet so viel, als hätten ALLE Bewohner von Bonn (320.000 Einwohner), Aachen (245.000 Einwohner) und Münster (302.000 Einwohner) keine Wohnung.

Menschen ohne Wohnung leben oftmals nur zeitlich befristet in Unterkünften – mal in dieser, mal in jeder. Über 50.000 dieser Menschen haben gar kein Obdach, leben also das ganze Jahr über auf der Straße, unter Brücken oder an sonstigen geringfügig überdachten Plätzen unserer Städte. Immer wieder hören und lesen wir davon, dass Obdachlose bestohlen, ausgeraubt, geschlagen oder gar angezündet werden. Wer auf dem Boden liegt und wehrlos schläft, wird getreten. Obdachlosigkeit ist daher nicht nur aufgrund der Kälte, sondern auch aufgrund von Gewalt durch andere Menschen lebensgefährlich. Demgegenüber bedeutet eine Wohnung zu haben Sicherheit und Schutz. Ein Zuhause zu haben, ist das Recht eines jeden Menschen. Wohnen ist ein Menschenrecht!

Für viele Menschen in unserem Land ist das leider keine Selbstverständlichkeit – auch nicht an Weihnachten. Mehr und mehr Menschen können sich Wohnen in unserem an sich wohlhabenden Land nicht mehr leisten, weil Wohnungen nicht selten ausschließlich zu Renditeobjekten geworden sind und so preiswerter, bezahlbarer Wohnraum fehlt. Mit solchem Wohnraum kann man nämlich nicht so viel verdienen! Das ist zynisch, im letzten sogar menschenverachtend! Wie soll denn ein Gemeinwesen, wie eine Stadt funktionieren, wenn sich Durchschnittsverdiener wie eine Krankenschwester, wie der Mann von der Müllabfuhr, der Busfahrer oder der Polizist „Wohnen“ nicht mehr leisten können? Das ist ein ganz dunkles Kapitel unserer gegenwärtigen gesellschaftlichen Wirklichkeit!

Weil Gott aber an Weihnachten in der Menschwerdung seines Sohnes unter uns Wohnung genommen hat, können wir zu dem nicht einfach schweigen, wenn Menschen heute kein Zuhause, keine Wohnung finden, wenn Mieten Menschen für ihr Zuhause die Luft abschnüren und sie an den Rand gedrängt werden – erst an den Rand der Städte, dann an den ihrer Existenz. Jeder Mensch braucht eine

Wohnung, die ihm Heimat ist. Er hat ein Recht darauf! Schlafen, essen, trinken – das sind Grundbedürfnisse, die jeder hat. Auch eine Wohnung zu haben, gehört dazu.

So wird uns der Mensch in seiner Sehnsucht und mit seinem Anspruch auf eine eigene Wohnung zum Verweis auf das Geheimnis der Weihnacht, in der Gott kommt, um in seinem Sohn unter uns Wohnung zu nehmen. Denn was sich in diesem Geheimnis ereignet, will sich schon vorab abbilden in unserer Welt, in unserer Sehnsucht nach Geborgenheit und Heimat. Gottes Sohn kommt zu uns, um sich von uns finden zu lassen. Bei ihm finden wir, was wir alle suchen, Wohnung und damit Heimat in Gott, finden wir eine letzte Geborgenheit und Sicherheit. Er kommt, um uns abzuholen und uns in seine Heimat zu führen, in die Geborgenheit am Herzen Gottes, des Vaters. Um diesen Plan auszuführen, wurde er Mensch und trat in unsere Welt ein. Nicht nur damals in Betlehem. Auch heute tritt er in unser Leben ein.

Weihnachten war nicht nur damals, vor 2017 Jahren. Weihnachten ereignet sich heute – mitten unter uns. Wo wir ihn aufnehmen und ihn in unserem Leben Wohnung nehmen lassen, ändert sich alles. Wir werden dadurch Kinder Gottes. Wir erhalten vertrauten Umgang mit Gott. Wir dürfen ihn nicht nur Vater nennen. Er ist es auch. Wo wir ihn aufnehmen und in unserem Leben Wohnung nehmen lassen, können wir uns aber auch nicht unserem Nächsten gegenüber verschließen, können wir nicht weg sehen, wenn Menschen nicht schon in dieser Welt den Vorgeschmack jener Geborgenheit und Heimat erfahren, zu der wir im letzten alle bestimmt sind und für das unser Wohnen in einer eigenen Wohnung ein Abbild ist. Denn Weihnachten hat Gott in seinem Sohn unter uns Menschen Wohnung genommen und so den Menschen und seine Welt als seine eigentliche Heimat entdeckt.

Amen.